

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

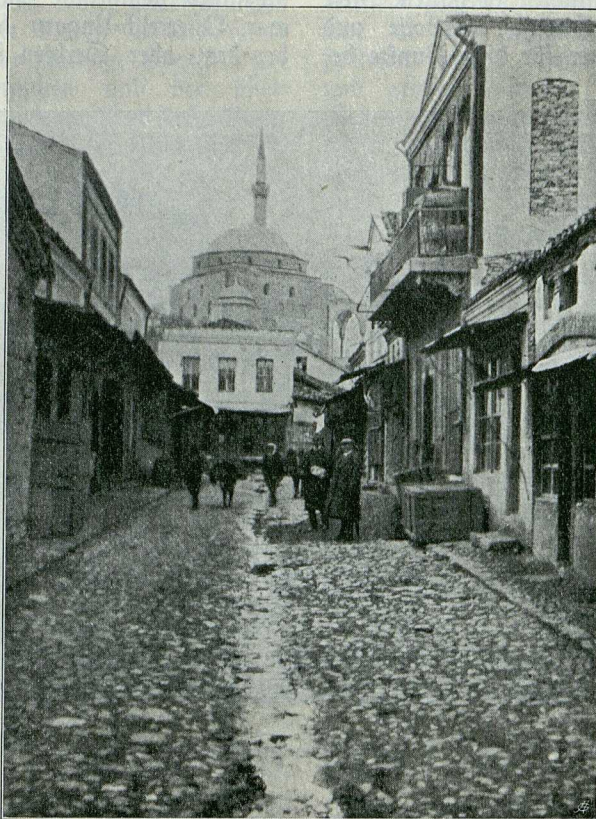
Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

heilige Sache dieser Krieg für uns Balkanvölker ist. Auch für den kleinsten Mann. Mag er selbst unter den bescheidensten Verhältnissen leben, er weiß, daß er überhaupt nicht leben kann, wenn dieser Krieg nicht geführt wird. Als unsere serbischen Verstärkungstruppen in Sofia einzogen, da wurden sie dort, wie man mir berichtet hat und wie Sie es ja selbst mitangesehen haben werden, mit einer Begeisterung empfangen, die wirklich prachtwoll und rührend zugleich gewesen ist. Wir wissen, wofür wir kämpfen, wenn es auch Europa nicht weiß, oder vielmehr nicht wissen will, dasselbe Europa, das uns hätte helfen können, aber uns nicht helfen wollte. Wir wären mit den bescheidensten Zugeständnissen zufrieden gewesen, vor der Mobilisation. Dann war es zu spät. Man kann ein Volk nicht unter die Fahnen rufen und es — ohne vorher große und positive Erfolge errungen zu haben — wieder nach Hause schicken. Unsere Völker wenigstens hätten sich dies nicht gefallen lassen.

„Ich bin niemals ein Feind Österreichs gewesen,“ fährt Herr Pasic fort, „auch nicht in den Tagen König Milans. Ich habe durchaus Verständnis dafür gehabt, daß König Milan nach dem russisch-türkischen Krieg sich Österreich-Ungarn anschloß. Wir waren im Frieden von San Stefano um jeden praktischen Erfolg dieses Krieges gebracht, sogar Bosnien und die Herzegowina waren Österreich-Ungarn zugesprochen worden. Nicht der Anschluß an Österreich-Ungarn, der notwendig war, konnte König Milan verargt werden; nur das Unvermögen des Königs, auch die Nation von dieser Notwendigkeit zu überzeugen, war beklagenswert. Denn das führte zu unaufhörlichen inneren Krisen. Ich selbst habe dem König, unter dem ich genug gelitten habe, persönlich nicht gegrollt. Mein Kampf galt immer nur der Sache, nie-

mals der Person. Deshalb habe ich auch an der Beseitigung des Königs Alexander nicht den geringsten Anteil gehabt. Einen großen Fehler hat König Milan im Jahre 1885 begangen. Anstatt damals einfach in Altserbien einzumarschieren und den Ereignissen in Bulgarien ihren Lauf zu lassen, führte er Serbien dem Tage von Slivnica entgegen. Wäre das nicht geschehen, so würde uns schon damals eine angemessene Gebietsvergrößerung zugefallen sein. Daß es unterblieb, ist wohl der verhängnisvollste Fehler in der ganzen serbischen Politik gewesen.“



Hauptstraße in Ustüb mit Moschee.

Der Sandschak- Novibazar.

Herr Pasic, der hier mit großer Bestimmtheit das Wort „der Balkan den Balkanvölkern“ aussprach, hat in seinem Gespräch angedeutet, daß Serbien Absichten auf den Sandschak Novibazar hatte und daß die serbische Regierung schon damals an einen Konflikt mit Österreich-Ungarn dachte. Im Artikel 25 der Berliner Kongressakte vom 13. Juli 1878 erhielt Österreich-Ungarn das Recht, im Sandschak Novibazar Garnisonen zu halten, Artikel 25 sagt hierüber:

„Da die österreichisch-ungarische Regierung nicht

wünscht, die Verwaltung des Sandschaks von Novibazar, welcher sich zwischen Serbien und Montenegro in südöstlicher Richtung bis über Mitrovitza hinaus erstreckt, auf sich zu nehmen, wird die ottomanische Verwaltung dort in Wirksamkeit bleiben. Nichtsdestoweniger behält sich Österreich-Ungarn, um die Aufrechterhaltung des neuen politischen Zustandes ebenso wie die Freiheit und Sicherheit der Kommunikationswege zu sichern, das Recht vor, im ganzen Umfange dieses Teiles des ehemaligen Vilajets von Bosnien Garnisonen zu halten und militärische sowie Handelsstraßen zu besetzen. Zu diesem Zwecke behalten sich die Re-